

Editorial

In tiefer Trauer

GERHARD MAYER

Erneut ist von einer Zäsur zu berichten, erneut aus meiner Feder, doch dieses Mal schreibe ich nicht mit der Perspektive von Aufbruch und Neugestaltung, sondern aus Empfindungen des Verlustes und Gefühlen tiefer Trauer. Am 5. Februar dieses Jahres ist Gerd Hövelmann, der verantwortliche Redakteur dieser Zeitschrift, seiner langen und schweren Krankheit erlegen.

Gerd Hövelmann trat im Jahr 2001 der Gesellschaft für Anomalistik bei. Er hat sich von Beginn an stark für die Belange der Vereinigung engagiert, und zwar sowohl als Mitglied des erweiterten Vorstands als auch des wissenschaftlichen Beirats der im selben Jahr erstmals erschienenen *Zeitschrift für Anomalistik*, der *ZfA*. 2003 übernahm er die redaktionelle Verantwortung für die Buchrezensionen. Als Autor für diese Zeitschrift ist er zunächst mit seinen klugen und umsichtigen Kommentaren in Erscheinung getreten. Im Jahr 2004 dann folgte ein wunderbarer Nachruf auf den „leisen Revolutionär“ Robert Morris, dessen unerwarteter und unzeitiger Tod die parapsychologische und anomalistische *community* in ähnlicher Weise schockiert hat, wie dies jetzt bei ihm selbst der Fall ist. Diesen würdigen Nachruf hatte er damals gemeinsam mit Friederike Schriever verfasst.

Auch der zweite Haupttext für die *Zeitschrift für Anomalistik* im Jahr 2005 war ein Nachruf, eine sehr informative und tiefgehende Würdigung des Lebens und Werks des Soziologen Marcello Truzzi (1935–2003), der eine immens wichtige Rolle für die Herausbildung des Forschungsfeldes der Anomalistik spielte und mit seinem Ansatz auch für die Gesellschaft für Anomalistik Leitlinie und Vorbild war und ist. In mancher Hinsicht waren die großen Qualitäten dieser beiden Menschen bei Gerd Hövelmann selbst wiederzufinden.

Es war ein großer Glücksfall, dass Gerd Hövelmann im Jahr 2009 das Amt des verantwortlichen Redakteurs der *ZfA* übernahm, nachdem Edgar Wunder aus beruflichen Gründen sein Engagement deutlich reduzieren musste. Man kann wohl zu Recht sagen, dass die *ZfA* Gerd Hövelmanns große Leidenschaft darstellte. Mit nimmermüder Energie widmete er sich dem Akquirieren, Editieren und Verfassen von Texten, dem Versenden von Artikeln zum Begutachtungs- und Kommentierungsprozess, der Korrespondenz mit den nicht immer einfachen Autorinnen und Autoren, dem Besorgen von Rezensionsexemplaren – was alles an Arbeit so anfällt bei der Herausgabe einer wissenschaftlichen Fachzeitschrift. Dies tat er ehrenamtlich, und sein Eifer ließ auch während der Phasen großer körperlicher Krisen niemals nach, wie man

bei einem Blick in seine äußerst umfangreiche Bibliografie ersehen kann. Alle, die ihn etwas näher kannten und um sein unglaubliches Arbeitspensum wussten, konnten nur staunen und ihre Hochachtung vor dieser Leistung ausdrücken.

Es gäbe vieles zum Autor Gerd Hövelmann zu sagen – er hat ein wissenschaftliches Oeuvre von über 300 Veröffentlichungen in sieben Sprachen verfasst (siehe dazu die Würdigung von Eberhard Bauer und Walter von Lucadou in diesem Heft). Allerdings hat er zunehmend seine Autorschaft zugunsten der Förderung und Publikation anderer Autoren hintangestellt. Gemeinsam mit drei anderen Herausgebern hat er die Schriftenreihe „Perspektiven der Anomalistik“ begründet, deren erster Band im Jahr 2012 veröffentlicht wurde. Soeben erschienen die Bände 4 und 5, wobei es mit dem Band 4 eine besondere Bewandnis hat. Er trägt den Titel *Legitimacy of Unbelief. The Collected Papers of Piet Hein Hoebens* und wurde von Gerd und dem niederländischen Kollegen Hans Michels herausgegeben. Es war ein extrem aufwändiges und langwieriges Projekt. Seine größte Sorge war, dass dessen Vollendung zu spät für die schwer erkrankte Witwe von Hoebens käme. Es hat eine eigene Tragik, dass er nun selbst das fertige Buch, an dem er so lange gearbeitet hatte, nicht mehr in Händen halten konnte. Es wäre ihm zu gönnen gewesen.

Ich lernte Gerd zu Beginn der 2000er Jahre während eines Workshops der Wissenschaftlichen Gesellschaft zur Förderung der Parapsychologie in Offenburg kennen. Ich hatte schon viel von ihm gehört und einige seiner Texte gelesen. Er stellte für mich eine Art ‚graue Eminenz‘ dar, die über ein profundes Wissen in vielen, ganz unterschiedlichen wissenschaftlichen Themengebieten verfügte. Als Späteinsteiger in das Feld der Parapsychologie und Anomalistik kam ich mir neben ihm als Youngster vor, der noch nicht ganz trocken hinter den Ohren ist, obwohl Gerd nur wenig älter als ich war. Beim gemütlichen Beisammensein am Abend sagte er, dass er sich freue, endlich direkt mit mir über meine medienanalytische Arbeit zu sprechen, die ihm gut gefallen habe. Sein Kompliment freute mich sehr, wie es mich überhaupt freute, dass ein ‚alter Hase‘ wie er seine Zeit einem Novizen wie mir widmete. Sein Interesse und seine Offenheit taten mir gut. Auf diese Weise lernte ich schnell seine Fähigkeit kennen, Kontakte zu knüpfen, sich zu vernetzen und auch schwierige Parteien für konstruktive Gespräche und zum Ideenaustausch an einen Tisch zu bringen. In dieser Hinsicht – und nicht nur darin – wurde er mir zu einem großen Vorbild.

Seit Gerds Übernahme der Funktion des verantwortlichen Redakteurs der *ZfA* hatte ich das Vergnügen, eng mit ihm zusammenzuarbeiten. Ich unterstützte ihn in seiner editorischen Tätigkeit und lernte dabei sehr viel von ihm und seiner Arbeitsweise. Mit nimmermüder Energie und Geduld bearbeitete er die Texte der Autorinnen und Autoren, um sie strukturell und sprachlich zu optimieren und zu einer möglichst angenehmen Lektüre für die Leser zu gestalten. Gelegentlich hatte ich den Eindruck, dass er Artikel fast völlig neu verfasste. Hinsichtlich

Druck- und Formatierungsfehlern hatte er geradezu Adleraugen, denen kaum etwas entging. Wenn ich ihm beispielsweise ein druckfertiges Manuskript von 250 Seiten zur Endkontrolle zusandte, konnte es sein, dass ich es wenige Stunden später zurückbekam, mit einer angehängten Liste von allen möglichen kleinsten Fehlern, die ich leider übersehen hatte.

Selbst in schwierigen Zeiten hatte er nie seinen feinen Humor verloren. Während einer Phase der Chemotherapie schrieb er mir, dass ich ihn wohl kaum wiedererkennen würde, da er mit langem Bart und Glatze derzeit aussähe wie Osama bin Laden. Und selbst wenige Wochen vor seinem Tod beantwortete er meine Fragen nach seiner Gesundheit knapp und wischte das Thema dann beiseite: „Genug der Berichte aus der Folterkammer. Lass uns unsere Arbeit tun.“ Es schien so, als hätte ihn nach seiner schweren Krebsdiagnose zu Beginn des Jahres 2011 seine Arbeit am Leben gehalten. Auch in seinen letzten Jahren hatte er nie die Zukunftsperspektiven verloren, und er hatte noch etliche Pläne für interessante Projekte. Leider bleiben nun viele davon unvollendet.

Auch wenn meine Beziehung zu Gerd anfangs den Charakter einer Arbeitsbeziehung hatte und unser Austausch hauptsächlich Fragen zum Inhalt und zur Herstellung der *ZfA* betraf, hatte sich doch sehr schnell eine Freundschaft auf subkutaner Ebene entwickelt, die ohne große Worte auskommt, mir aber dennoch außerordentlich wichtig war. Gerd Hövelmann hinterlässt eine nicht zu füllende Lücke. Ich bin dankbar, ihn als geschätzten Kollegen und Freund gekannt zu haben. Er war mir ein inspirierendes Vorbild und wird es auch bleiben.

Für mich steht nun die schwierige Aufgabe bevor, in seine Fußstapfen zu treten und zukünftig die Funktion des verantwortlichen Redakteurs der *ZfA* zu übernehmen. Dies stellt eine große Herausforderung dar, denn Gerd hatte seinen ganz eigenen, unnachahmlichen Stil, mit dem er die Gestalt der Zeitschrift in den letzten Jahren prägte. Ich werde versuchen, sie in seinem Sinne fortzuführen, ohne zu einem (mittelmäßigen) Kopisten werden zu wollen. Es wird auch kaum möglich sein, seine in langer intensiver Beschäftigung mit parapsychologischen und anomalistischen Themen gewonnene Erfahrung in irgendeiner Weise zu substituieren. Auch wird mir sein über die Jahre hinweg gebildetes Netzwerk an Fachkollegen fehlen. Dementsprechend bitte ich die Leserschaft um Nachsicht für etwaige Anlaufschwierigkeiten meinerseits.

Um mir zusätzliche Unterstützung zu sichern, konnte ich zwei neue Mitglieder für das Redaktionsteam gewinnen: die Religionswissenschaftlerin Dr. Nicole Bauer (Heidelberg) und den derzeit in Gießen promovierenden Psychologen Michael Tremmel. Ich bedanke mich an dieser Stelle ausdrücklich für ihre Bereitschaft der ehrenamtlichen Mitarbeit. Die in den letzten beiden Ausgaben schon eingesetzten inhaltlichen Anpassungen, aber auch Vereinheitlichungen im Hinblick auf die Formatierung, haben wir mit dieser Ausgabe weitergeführt. Die *ZfA* wird zukünftig mehr englischsprachige Texte aufnehmen, da dies den Kreis der Leserschaft beträchtlich erhöht und die Zeitschrift damit auch für Autorinnen und Autoren attraktiver

wird. Was die Formatierung der Texte und der Bibliografien anbelangt, so haben wir uns nun noch umfänglicher am APA-Stil (2010) orientiert und folgen ihm weitestgehend. Ein Stylesheet auf unserer Webseite soll künftig Autorinnen und Autoren als Vorlage dienen (https://www.anomalistik.de/images/pdf/zfa/zfa_stylesheet.pdf).

Für die vorliegende Ausgabe der *ZfA* hatte Gerd Hövelmann schon einige inhaltliche und editorische Vorarbeiten erledigt, auf die die Redaktion zurückgreifen konnte. Allerdings war es uns aus zeitlichen Gründen nicht mehr möglich, die Hauptartikel potenziellen Kommentatoren vorzulegen. Dafür bieten sie sich sicherlich an. Wir hoffen, dass eine konstruktive Diskussion in kommenden Ausgaben unter der Rubrik „Fortgesetzte Diskussionen“ stattfinden wird.

Doch soll diese Ausgabe ganz dem Andenken an den Verstorbenen gewidmet sein, und dementsprechend rücken seine Arbeit und die Erinnerungen an seine Person in den Mittelpunkt. Zwei wichtige Aufsätze von ihm werden vorgestellt: sein bedeutsamer letzter Text „Anomalistik: Geschichte und wissenschaftstheoretische Grundfragen“, den er als Beitrag für den von Mayer, Schetsche, Schmied-Knittel und Vaitl herausgegebenen Band *An den Grenzen der Erkenntnis. Handbuch der wissenschaftlichen Anomalistik* (2015) verfasst hat und dem man beinahe eine resümierende Qualität zusprechen kann, was seine zentralen Einsichten und Positionierungen im Feld der Anomalistik anbelangt – ‚beinahe‘ deshalb, weil der Begriff ‚Resümee‘ im Hinblick auf Gerd Hövelmanns breites Interessen- und Wissensspektrum natürlich eine Verkürzung darstellen würde; und des Weiteren sein früher, auf seiner Magisterarbeit (1984) beruhender Aufsatz „Animal ‘language’ research: The perpetuation of some old mistakes“, der 1989 in der Zeitschrift *Semiotica* erschienen ist und hier erstmals in einer deutschen Übersetzung veröffentlicht wird.¹ Gerade an diesem frühen Werk lässt sich neben den linguistischen, sprachphilosophischen und methodologischen Auseinandersetzungen auch Gerds intensive Beschäftigung mit skeptischen Ansätzen erkennen.² So sind etwa die Argumente, die er unter dem Punkt „Auswirkungen der Erwartungen und Motivation der Experimentatoren“ anführt, zwar zweifellos begründet und wichtig, entsprechen aber ganz klar nur den skeptischen Argumentationslinien, die den wichtigen und inzwischen auch experimentell bestätigten Versuchseffekt bei Psi-Experimenten (siehe Palmer & Millar, 2015, sowie Watt, Wiseman, & Schlitz, 2005) ausklammert. Dieser Effekt wurde zwar im Kontext der parapsychologischen Forschung problematisiert, doch lässt sich die Problematik durchaus auch auf solche Experimente mit Tieren übertragen, wie sie Gegenstand des vorliegenden Aufsatzes sind. Darüber hinaus lassen diese sich auch im Lichte des so genannten *animal psi*, in diesem Fall also der telepathischen Gedankenübertragung von Mensch zu Tier, verstehen. Immerhin hatte sich auch Karl Krall, der

1 Wir danken dem Schattauer Verlag und dem De Gruyter Verlag für die Abdruckgenehmigungen.

2 Einer seiner großen Anreger und Einflüsse war der weiter oben schon erwähnte holländische Skeptiker Piet Hein Hoebens, mit dem er auch befreundet war. Siehe Nachruf von Bauer & Lucadou in dieser Ausgabe.

Besitzer, Trainer und Experimentator der Elberfelder Pferde, von denen im Artikel die Rede ist, intensiv mit der damaligen parapsychologischen Forschung beschäftigt und auch seine Experimente in diesem Kontext gesehen (De Sio & Marazia, 2014). Doch wie schon bei Krall, der die Experimente nach ‚offizieller Lesart‘ in den Bereich der Vergleichenden (Tier-)Psychologie verortete und seine parapsychologische Interpretation in den Hintergrund rückte, dürfte auch der Publikationsort einer konventionellen akademischen Fachzeitschrift wie *Semiotica* Gerd Hövelmann dazu gebracht haben, die potenziell paranormalen Aspekte der Experimente außen vor zu lassen. Es wäre durchaus spannend zu sehen, wie er das Thema nach Jahrzehnten der Auseinandersetzung mit parapsychologischer Forschung, ihrem Verhältnis zur orthodoxen Mainstream-Wissenschaft und dem ideologisch fundierten Skeptizismus angehen würde.

Ähnlich aufschlussreich wie diese beiden Aufsätze ist auch die von Gerd noch selbst zusammengestellte *Bibliografie der wissenschaftlichen Schriften 1980–2017*, die Auskunft über seine äußerst umfangreiche und vielfältige Autorschaft gibt, sowie der Nachruf von Eberhard Bauer und Walter von Lucadou, zweier Kollegen, die ihn von Beginn an auf seinem Weg für die Parapsychologie und Anomalistik begleiteten und auf viele gemeinsame Erlebnisse und Erinnerungen zurückgreifen können. Gerd Hövelmanns Tod hat national und international viel Betroffenheit ausgelöst. So ist beispielsweise die jüngste Ausgabe der von der Parapsychological Association herausgegebenen Zeitschrift *Mindfield* (Vol. 9 [1], 2017) ihm gewidmet. Auch in der vorliegenden Ausgabe der *ZfA* finden sich Erinnerungstexte von verschiedenen Autoren, die dem Verstorbenen ihre Referenz erweisen und ein plastisches Bild seiner Person vermitteln mögen. Das jedenfalls ist ein zentrales Ziel dieser Gerd Hövelmann gewidmeten Ausgabe der *ZfA*, die ihm in den letzten Jahren seines Lebens so viel bedeutet hat und zu einem seiner Lebensschwerpunkte geworden war.

Literatur

- American Psychological Association. (2010). *APA Manual* (Publication manual of the American Psychological Association). 6th ed. Washington, DC: American Psychological Association.
- Palmer, J., & Millar, B. (2015). Experimenter effects in parapsychology research. In: E. Cardena, J. Palmer & D. Marcusson-Clavertz (Hrsg.), *Parapsychology. A Handbook for the 21st Century* (S. 293–300). Jefferson, NC: McFarland & Company, Inc., Publishers.
- De Sio, F., & Marazia, C. (2014). Clever Hans and his effects: Karl Krall and the origins of experimental parapsychology in Germany. *Studies in History and Philosophy of Biological and Biomedical Sciences*, 48, 94–102. doi: 10.1016/j.shpsc.2014.07.005.
- Watt, C., Wiseman, R., & Schlitz, M. (2005). Stillschweigendes Wissen in der Remote Staring-Forschung. Ein Interview mit Marilyn Schlitz und Richard Wiseman. *Zeitschrift für Anomalistik*, 5, 244–256.